

auf den Freiwald gegangen, Heidelberg zu suchen, und kamen unversehrt an die Felsen des Streifensteins. Emsig suchten sie umher und hörten nicht auf einen Laut, der aus dem Felsen herabkam. Doch als das Rufen vernünftlicher ward und eine Frau sogar ihren Namen rufen hörte, eilte sie fort dem Schalle entgegen. Hoch und weit geöffnet sah sie plötzlich am Fuße des Felsens eine Höhle. Haufen von Gold türmten sich in ihrem weiten Raume auf und ein rabenschwarzer Hund bewachte den Eingang. Eine freundliche Stimme aus dem Innern der Höhle, die sie erinnerte, ihre Schürze zu füllen, belebte ihren bereits gejunkenen Mut und furchtlos deponirte sie sich und eilte davon. Doch mehr und mehr verlangte sich mit jedem Schritte die Kluft und ängstlich rufend entließ sie mit schnellen Schritten der Geisterhöhle. Als sie aber am Ausgange war, ergriff der Hund ihre Hürde mit gierigen Klauen. Das geängstigte Weib starb am folgenden Tage.

818. **Gottes Speise bei Juidau.** (Zu Nr. 435.)

Diese Sage befindet sich auch in „Locis theologici historii, oder Theologisches Cyclopedia-Buch 10. in Ordnung gebracht durch M. Casparum Titium, Pfarrherrn zu Hedstedt (Leipzig, 1684)“ S. 99 folgendermaßen erzählt: Zu Juidau verfallt ein Knabe, der ausgetrieben hatte, mit einem tiefen Schnee, den findet man erst am dritten Tage im Walde, als er gefragt wird: Warum er nicht das Vieh eintreibe? spricht er: Ist doch noch nicht Abend. Ei, sagten die Leute, ist doch schon dreimal Abend gewesen; der Knabe sagt: Hier nicht. Sie fragen weiter: Hungert dich nicht? Er antwortet: Nein, ein Mann in einem weißen Kleide brachte mir ein Stück Käse und Brot, davon bin ich noch satt. Wer wollte hier sagen, daß es nicht ein Engel gewesen?

819. **Die Berggeister des Streifensteins beschenken einen Wandersmann.** (Zu Nr. 537.)

(Erzgebirgischer Botz, Juidau 1809, S. 70.)

Es zog einst aus den Ebenen von Sachsen ein Wandersmann ins Gebirge, von da hinab zu steigen in die gefegneten Auen von Böhmen. Unkundig des Gebirges verlor er den Heermweg und betrat, unwillkürlich wohin er gerathen möchte, einen stark besetzten Kohlenweg, der nach einer Weilerstätte des Freiwalds führte. Die Nacht war im Anzuge und die Angst des Wandersmanns groß. Im klaffen Scheine des Mondes durchzog er den Wald, durchspürte sorgsam jede Fodung und hochste leise atmend auf das Bellen der Hunde, welches die Abendluft aus